

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 282.

Donnerstag den 3. Dezember 1903.

10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Lübecks!

Vom Gewerkschafts-Kartell sind die nachfolgenden Gewerkschaften als Kandidaten für die Beisitzerwahlen zum Gewerbegericht aufgestellt:

Banz, Carl, Tabakarbeiter.  
Bartels, Theodor, Obermüller.  
Brund, Wilhelm, Schneider.  
Fölsch, August, Maler.  
Hoff, Paul, Metallarbeiter.  
Körner, Johann, Buchdrucker.  
Lühr, Johann, Arbeiter.  
Lorenz, Georg, Portefeuillearbeiter.  
Roops, Hermann, Zimmerer.  
Wähler, Heinrich, Hafnarbeiter.  
Wähling, Wilhelm, Bauarbeiter.  
Willers, Carl, Tischler.

Nicht der Lübecker Arbeiter ist es, dafür zu sorgen, daß diese Liste mit einer bedeutenden Stimmenzahl gewählt wird.

Senator Dr. Fehling sagte in der Bürgerschafts-Sitzung vom 15. Dezember 1902, als es sich darum handelte, das heute geltende Wahlrecht zur Bürgerschaft einzuführen, nachdem er ausgeführt hatte, daß man die Arbeiter keineswegs aus der Bürgerschaft ausschließen wolle, wörtlich folgendes:

„Ich habe in sechsjähriger Thätigkeit beim Gewerbegericht die tüchtige Mitarbeit gerade auch sozialdemokratischer Arbeiter schätzen gelernt.“

Es liegt kein Grund vor, dem jetzigen Vorsitzenden resp. seinem Stellvertreter jene tüchtigen Mitarbeiter zu entziehen, im Gegentheil, mit noch viel größerer Stimmenzahl müssen die Vertreter der Arbeiter ins Gewerbegericht einziehen.

Bei der am Freitag stattfindenden Wahl bitten wir noch folgendes zu beachten:

Wer irgend kann, wähle in der Mittagsstunde, insbesondere die

### Holstenthorbewohner

werden gut thun, Mittags ihr Wahlrecht auszuüben. Trotz der zwei Wahllokale wird Abends ein kolossaler Andrang sein.

Keiner darf sich seiner Wahlpflicht entziehen!

Die Kartellkommission.

## Neue Kämpfe.

= Für den neuen Reichstag deuten die politischen Wetterzeichen auf Sturm! Man merkt es schon an dem Nachdruck und Eifer, mit welchem alle Fraktionen unterschiedslos ihre Mitglieder nach Berlin berufen haben. Ist auch die alte Buchermehrheit unerschütterlich geblieben, so ist doch die alte Bürgerschaft ebenfalls gefährdet worden, nicht etwa bloß durch die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmenzahl an und für sich, sondern der sozialdemokratischen Siege im Reichstage. Bei den Abstimmungen und, was weit wichtiger ist, bei den Debatten wird die Sozialdemokratie eine weit bedeutendere Rolle als bisher spielen. Schon die ersten Reichstagsdebatten werden dies sicherlich beweisen. Die Sozialdemokratie, die Sozialdemokratie und wieder die Sozialdemokratie, wird es bei diesen Debatten heißen. Denn die bürgerliche Gesellschaft fühlt sich durch die sozialdemokratischen Fortschritte bedroht, sucht uns das Wasser abzugraben oder uns bei unserer parlamentarischen Arbeit zu hindern und zu hemmen.

Das wichtigste Instrument für die Erledigung der parlamentarischen Arbeiten ist die Geschäftsordnung. Dieses Instrument hat die Vollmehrheit der X. Legislaturperiode total unbrauchbar gemacht, indem sie jene Bestimmungen einführt, durch welche die Diktatur des Präsidenten eingerichtet und die Minderheit des Reichstags terrorisiert wurde. So lange diese Bestimmungen gehandhabt wurden, war jedes wirkliche parlamentarische Verhandeln unmöglich. Erst als nach glücklicher Heimbringung der Vollmehrheit diese Bestimmungen stillschweigend bei Seite liegen blieben, als sie nicht da wären, kam wieder Ordnung in die Verhandlungen.

Auch im neuen Reichstage wird das Präsidium die Bestimmungen zunächst nicht handhaben. Allein sie schweben als ein Damoklesschwert der Diktatur beständig über der Minderheit und können jeden Augenblick angewendet werden. Kommen die Handelsverträge, die ja allerdings noch in nebelgrauer Ferne schweben, an den Reichstag, dann wird zweifelsohne wieder derselbe Kampf einsetzen, dieselbe Knebelung der Minderheit durch die Diktaturparagraphen der Geschäftsordnung.

Deshalb: weg mit ihnen! Die Beseitigung ist notwendig in Anschauung der Würde des Reichstages und der ordentlichen parlamentarischen Verhandlung. Es wird Aufgabe der Sozialdemokratie sein, sofort nach Zusammentritt des Reichstages, die Wiederherstellung der alten Bestimmungen der Geschäftsordnung zu bewirken, dadurch, daß dem § 44 der frühere Wortlaut gegeben wird: „Sofortige Zulassung zum Wort können nur diejenigen Mitglieder verlangen, welche über die Berweisung zur Geschäftsordnung reden wollen.“ Damit wird die Präsidialdiktatur, die in den letzten Tagen des Zollkampfes Wortmeldungen zur Geschäftsordnung mit einer verächtlichen Handbewegung abthat: „Ich erteile Ihnen das Wort nicht“, wieder beseitigt.

Wir sind sicher, daß unsere Fraktion solche Anträge stellen wird. Sie ist sich viel zu gut bewußt, daß der Boden einer fruchtbringenden parlamentarischen Thätigkeit eine freiheitliche Geschäftsordnung ist. So wenig auch die alte Geschäftsordnung des Reichstages diesem Ideal entspricht oder auch nur nahe kommt, so gewährt sie doch der Minderheit eine gewisse Bewegungsfreiheit, die erst in den Tagen des Zollkampfes in Knebelung und Entrechtung verwandelt worden ist. Die Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung ist das Mindeste, was wir zu verlangen haben und verlangen können.

Diese Forderung der Fraktion wird schon der Prüffstein sein, an welchem sich der Charakter des neuen Reichstages enthüllt. Sie wird heftigen Kampf erregen. Die Reaktion wird das, was sie einmal errungen hat, nicht gutwillig und ohne Weiteres wieder fahren lassen; dazu fürchtet sie die verstärkte sozialdemokratische Fraktion viel zu sehr. Sie rechnet mit den Handelsverträgen, deren Einbringung und deren Vollzüge die glänzende Rechtfertigung der Taktik der Sozialdemokratie im vorigen Winter sein werden. Die Regierung wird herabgesetzte Vollzüge bringen, weil sie ohne diese nicht zu Handelsverträgen mit unseren wichtigsten Exportstaaten gelangt, und damit steht dann die konservativ-merkantile Buchermehrheit auf demselben Fleck wie beim Beginn des vorigen Winters. Sie müßten die dauerhafteste Ausbeuterclique nicht sein, die sie in Wirklichkeit sind, wenn sie nicht versuchen würden, zu retten, was zu retten ist. Die Furcht, die Sozialdemokratie werde ihnen wieder Alles vereiteln, ist groß genug, um sie jeder Brutalität fähig zu machen.

Unter solchen Umständen erscheint es sehr fraglich, ob die Reaktionsparteien sich dazu verstehen werden, der Sozialdemokratie größere Bewegungsfreiheit zu geben durch Wiederherstellung des alten Zustandes der Geschäftsordnung. Versuchen muß es die Sozialdemokratie, versuchen wird sie es auch. Verweigert der Reichstag die so notwendige Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung des Reichstages, so hat er sich schon im Vorhinein gerichtet. Der Anfang der langsamen Verwesung des bürgerlichen Parlamentarismus ist es, wenn er dazu übergeht, sich selbst Schranken zu setzen, von seinen Rechten selbst Stück um Stück abzutragen. Aber gewiß ist auch dies eine notwendige Entwicklung, denn ehe sich die bürgerliche Klasse nicht vollständig abgewirtschaftet hat, ökonomisch und politisch, kann die Sozialdemokratie keine aufbauende Thätigkeit beginnen. Es ist schließlich — durch die Umstände bewirkt — vorläufig die Haupttaktik der Sozialdemokratie, die politischen Geschäftsmacher der kapitalistischen Gesellschaft von Niederlage zu Niederlage zu treiben, auch den letzten Schein von Rücksicht auf Volksinteressen ihnen vom Gesicht zu reißen.

Und was von diesem Reichstag zu erwarten ist, zeigt ja das Verhalten der Presse der Mehrheit. Diese ganze Frage der Geschäftsordnung, eine Frage der einfachsten Gerechtigkeit, wird von dieser Presse kaum mit ein paar Worten gestreift und auch da nur in schroff vereinigendem Sinne. Geringere beschäftigen sie sich desto eingehender mit der Präsidentenfrage. Die Nationalliberalen sollen wieder den zweiten Vizepräsidenten bekommen, aber — wenn werden diese präsentieren? Die Reaktion schreit nach dem heftigen Grafen Oriola, weil er gut agrarisch und fromm reaktionär ist. Das wäre dann ein Präsidium nach dem Herzen der Reaktion: Graf Ballesfirem, Graf Stolberg, Graf Oriola. Ein Drei-Grafen-Kollegium, ausgerüstet mit einer reaktionären Geschäftsordnung nebst einem Diktaturparagraphen, der der Volksvertretung den Mund verriegelt — eine „Volksvertretung“ würdig der Reaktionswirtschaft in Deutschland.

Kann, je mehr Stillstand, Rückschritt und Bedrückung drüben, je mehr frischer, fröhlicher Kampf bei uns wider die reaktionären Mächte, deren Faust auf dem Volke lastet.

Gestärkt in dem großen und erfolgreichen Wahlkampfe geht die sozialdemokratische Fraktion müdig und hoffnungsvoll den neuen parlamentarischen Kämpfen entgegen. Sie werden ihr Siege und wieder Siege bringen.

## Politische Mundschau.

Deutschland.

Der Wahlprozeß Herzfeld. Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hatte sich Dienstag unser Parteigenosse Dr. Herzfeld, Reichstagsabgeordneter für Rostock-Dobran, wegen Verstoßens gegen § 108 des Str.-G.-B. (Falschung bei Wahlhandlungen) zu verantworten, weil er im Juni bei der Reichstagswahl im Rostock und bei der Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreis noch einmal wählte. Der Angeklagte führte aus, er habe einen doppelten Wohnsitz, in Rostock und Berlin, und sei an beiden Orten in die Wählerliste eingetragen und deshalb überzeugt gewesen, daß bei der Haupt- und Stichwahl es sich um zwei selbständige Rechtsgeschäfte handle. Die Beweisaufnahme war nur kurz. Aus der Vernehmung zweier Polizeibeamten aus Rostock ging hervor, daß man sich dort überzeugt hatte, daß der Angeklagte in der polizeilichen Meldebüchse stand und daß dies genüge, um ihn für legitimiert zu erachten. Die Frage, ob er noch einen andern Wohnsitz habe, ist nicht an ihn gerichtet worden. Es ergab sich ferner, daß der Angeklagte bis zum 15. Juni eine Privatwohnung in Rostock inne hatte und dann, da die Wohnung schon anderweitig vermietet war, in das Hotel „Deutsches Haus“ übersiedelte. Nach der Behandlung des Oberkellers dieses Hotels ist Herzfeld Morgens zum Wahllokal gegangen, um zu wählen, und hat sein Gepäck zum Berliner Zuge um 10 Uhr nach dem Bahnhofe bestellt. Ein Gast hat zum Oberkeller gesagt: Der fährt gewiß nach Berlin, um dort noch einmal zu wählen. Der erste Staatsanwalt Eretschmann führte aus: Nach § 7 des Reichstagswahlgesetzes könne man nur an einem Orte wählen; durch einmalige Ausübung werde das Wahlrecht erschöpft. Daher sei die Strafbarkeit des Angeklagten zu bejahen. Dieser habe sich über die Schranken des Gesetzes hinweg gesetzt, um seiner Partei zu dienen. Dies sei ein „unehrenhaftes Verfahren“, weshalb er vier Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust beantrage. Die Verlesung des Gerichtshofes dauerte fast drei Stunden. Aus den vom Gerichtshof gegebenen, sehr umfangreichen Erkenntnisgründen ist folgendes hervorzuheben: Nach der Absicht des Gesetzgebers hat jeder deutsche Wähler für jede Legislaturperiode, wenn nicht besondere Verhältnisse eintreten, nur ein Wahlrecht. Es ist unbedenklich, daß ein Deutscher an mehreren Orten wahlberechtigt sein kann, daraus folgt aber noch nicht, daß er sein Wahlrecht ausüben kann. Er hat die Auswahl zu treffen, an welchem dieser Orte er wählen will. Hat er aber gewählt, und hat die Wahl zu einem definitiven Resultat geführt, so ist die Ausübung des Wahlrechtes für ihn erloschen. Hier handelt es sich darum, daß jemand, der sein Wahlrecht schon anderswo ausgeübt hat, ein zweites Wahlrecht lediglich auf Grund der formellen Eintragung in die Wählerliste beansprucht. Das würde zu den ungeheuerlichsten Konsequenzen führen. Wenn der Angeklagte behauptet, er habe sich für berechtigt gehalten, das Wahlrecht auch in der Stichwahl auszuüben, so ist zu erwidern, daß es sich nicht um eine äußerst schwierige staatsrechtliche Frage handelt, sondern um eine Angelegenheit, die eigentlich ein Kind verstehen kann. Der Angeklagte war auch nicht imstande, nachzuweisen, daß außer ihm schon jemals ein anderer auf den Gedanken gekommen sei, bei Stichwahlen sein Wahlrecht auf Grund eines anderen Domizils auszuüben. Etwas dergleichen ist noch nicht vorgekommen. Das Gericht kann nicht annehmen, daß der Angeklagte als Politiker und Rechtsanwalt die Reichsgerichtsentscheidungen nicht kennt. Das Gericht meint, daß er in Verallgemeinerung der Reichsgerichtsentscheidung in Band 21 falsch gesagt haben kann: „Ja, da können wir ja einen ganz hübschen Coup machen, versuchen wir es einmal, vielleicht gelingt es!“ Daß ein Geistesgenosse gerade im Interesse seiner Partei von großer Wichtigkeit war, bedarf keiner Ausführungen. Zu diesem Parteinteresse hat der Angeklagte gehandelt. Das Gericht hat es aber abgelehnt, dem Angeklagten irgend ein ehrlöses Motiv zu unterbreiten, im Gegenteil, es hat es nicht für unehrenhaft gehalten, im Interesse einer Partei, welche es auch sein mag, die Hand ins Feuer zu legen. Deshalb ist die Strafe sehr gering bemessen. Das Urtheil geht dahin: Der Angeklagte ist der Wahlfälschung in einem Falle nicht schuldig, in einem zweiten Falle schuldig, und wird zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Kolonialetat. Nach den Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus dem Etat für 1904 werden unsere Klagen an der Sonne auch im nächsten Jahre wieder nahezu 27 Millionen Zuschuß erfordern. Obwohl wir angefüllt der großen Finanznoth im Reich der „äußersten Sparfamkeit“ stehen, hat sich gegen das Vorjahr nur eine Ersparnis von 174 000 Mk. erzielen





# Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. Gebr. Mütter

obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Größtes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise.

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.  
Eiserne Grabkreuze.

Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

Wir gratulieren Ludwig Brott zu seinem heutigen Geburtstag.

Nun rathe mal.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 2-3 Zimmern, Mitte der Stadt. Off. mit Preisangabe u. N. E. a. d. Exped. d. Bl.

Zum 1. Jan. eine kleine Wohnung an einzelne Leute, Miete 120 Mk. Weiter Vohberg 10.

Durch abgesehl. Zwei-Zimmerwohn. zu vermieten Näheres Bülowstraße 12, part.

Zum 1. Januar zu vermieten 1. Et., 2 Zimm., Küche, Boden, Keller Näheres Waisenhofstraße 6.

Barbieregehülfe sucht Anstülfe für Sonnabends und Sonntags. Angeb. u. A. 2 an die Exped. d. Bl.

Schneiderin empfiehlt sich zur Aufertigung von Damen- und Kindergeräben. Saubere Ausführung Solide Preise. Schützenstraße 52, I.

Eine jg. Frau sucht Beschäftigung für die Abendstunden. Näheres Kahlhorststraße 23.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes Buch zur Erlernung der schwedischen Sprache. Off. u. A. W. 2 an die Exped. d. Bl.

Freya (Wochenschrift), 60 Hefte, mehrere Romane billig zu verkaufen. Al. Burgstraße 29.

Ein guterhaltener Koffertkasten mit Eiser billig zu verkaufen. Waisenhofstraße 18, II.

Falsch wird ein kleines Kind in Kost und Pflege genommen. Junge Eheleute wünschen ein neugeborenes Kind in Kost und Pflege zu nehmen. Zu erfragen Kost 4.

1 Heilige verloren in d. Bekkergr. Bitte abzugeben Alsheide 19, part.

**Möbelkäufer**  
empfehle ich mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter Möbel jeder Art. Folckers Möbel-Magazin 25 Marlesgrube 25.

Vom 1. Dezember 1903 gebe ich auf alle Waaren

**Rabatt-Marken**  
**H. Stoppelman**  
Schirmfabrik  
Hut-Bazar und Herren-Mode-Artikel-Geschäft  
40 Huxstraße 40.

**Fremdwörterbuch**  
in 13 Lieferungen à 20 Pfg. Gebd. 3,20 Mk.  
Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

**5 Pfg.-Heringe**  
wirklich schöne große Fische  
**Bruchheringe**  
Kiech. 107. Fritz Berlin.

Zu sehen Buchdruckerei 30 Pfg.  
In. Zeitschrift 14 Pfg.  
In. Feigen 25 Pfg.  
In. Salzwürst 35 Pfg.  
In. Pfefferkörner 35 Pfg.

**M. Kahle. Waisenhofstraße 13.**

**Weine und Spirituosen**  
nur feinsten Qualität, empfiehlt Ad. Jähns, Schwanenweg 33.

**Heute ausnahmsweise!**

Neues fettes Rindfleisch	50 Pfg.
Schmalz	60 "
Schinken	70 "
Schmalzfleisch	55 "
Schmalz	50 "

Fr. Moller, Waisenhofstr 86 bei der Großen Gießgrube.



D. Reichs-Patent No. 97057.

## Vitello

nach patentiertem Verfahren mit frischem Eigelb, feinsten Sahne u. Milch verbuttert, schmeckt und bräunt

## gleich

bester Naturbutter, spritzt und prasselt nicht, entwickelt feinsten Butterduft und ist 40% billiger wie

## Butter



Eingetr. Schutzmarke

Empfehle täglich: H. Schwarzjauer u. Sauerfleisch, alle Sorten Käse und Würst, H. Thüringer Sülze Pfd. 60 Pfg., Lüdersdorfer Landbrot 30 Pfg., alles andere äußerst billig im alten Fettwarenhans Ecke Langer Vohberg 1.

## Karl Nielsch jun.

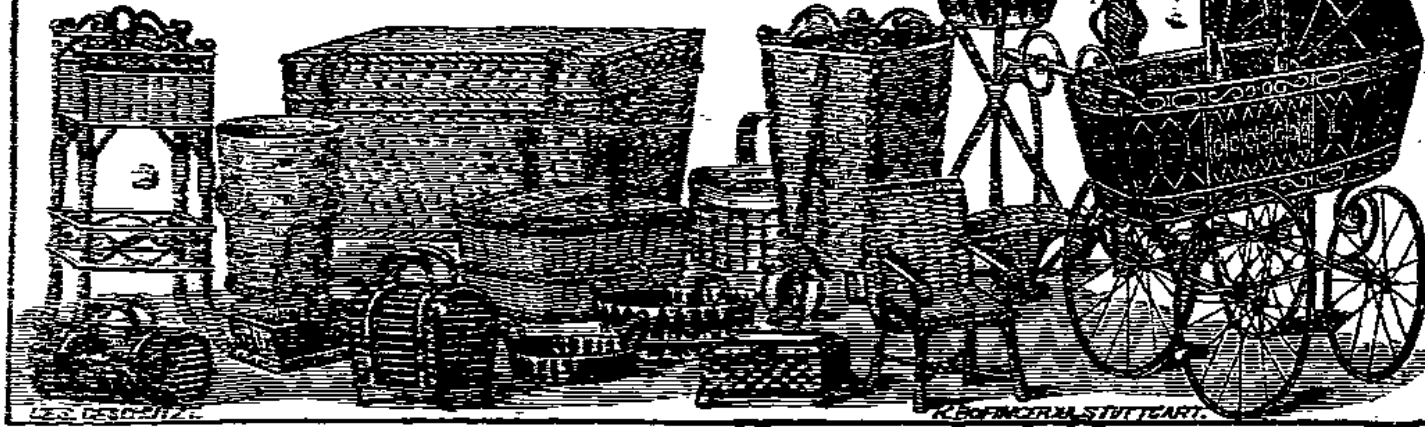
Lübeck

91 Engelsgrube 91

empfehle ich großes Lager in

Korbwaren aller Art sowie Spielwaren u. reizende Puppenfiguren in gr. Auswahl.

Bereiten zur Tombola und Kinderbescherung beim Erlauf größtes Entgegenkommen.



Das

# Fractions-Bild

der

## sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten

ist in brillanter Ausführung erschienen

und zum Preise von 60 Pfg. exkl. Porto zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50

**Haselnüsse**  
**Wallnüsse**

Feigen, Datteln, Traubrosinen u. s. w.

sowie Kissen in Puppenstaben-Tapeten.

## Hafen-Drogerie

Georg Bornhöfft

(vorm. W. G. Böhndel)

Waisenhofstr. 44/45, bei der Brückstraße.

**Achtung!**

Donnerstag den 3. Dezember 1903:

Neu eröffnet:

**Roß-Schlachtere**  
Hafenstraße 13, Ecke Lohr Gasse.

Scheiben-Beefsteak 35 Pfg.  
Schafte 25 Pfg.  
Sappelfleisch 20 Pfg.

F. Olshewski & Co.

**Verein der Ostpreussen**  
für Lübeck und Umgegend.

**Monats-Versammlung**  
am Donnerstag den 3. Dezember

Abends 9 Uhr im Lokal des Riefewetters Restaurant, Mühlenstraße.

T.D.: Annahme neuer Mitglieder und Berichtigungsangelegenheiten. Landleute sind willkommen.

Der Vorstand.



**Arbeiter-Radfahrer-Verein**  
**LÜBECK.**

**Mitglieder-Versammlung**  
am Donnerstag den 3. Dezember

präzise Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

## Achtung Maurer!

Zweigverein Fackenburg.

Regelmässige **Mitglieder-Versammlung**

am Donnerstag den 3. Dezbr. Abends 8 Uhr

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand. NB. In dieser Versammlung findet die Anmeldung der Kinder zum Weihnachtsfest von 7 1/2 Uhr an statt.

## Zimmerer

**Versammlung**  
am Donnerstag den 3. Dezbr.

Abends 8 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:  
1. Vorstandsbericht.  
2. Vortrag vom Arbeitersekretär R. Wissek.

Um ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Einladung zum**  
**=BALL=**

der Korntäger-Korporationen  
am Donnerstag d. 3. Dezbr.

im Lokale des Hrn. Borgwardt, „Central-Hallen“

Öffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr. Ende Morg. Eintritt 1 Mk. Der Vorstand.

**Circus Variété.**

Parläufige Anzeige.  
Sonnabend den 5., Sonntag den 6. u. Montag den 7. Dezember:

Unwiderrüflich nur 3 **Humoristische Abende**

Vom Besten das Beste. Billette sind bei Herrn Sager, Am Kohlmarkt zu haben.

**Panorama**  
Breitestraße 53, 1. Etage.

Diese Woche ausgestellt: Reise durch das sächsische Erzgebirge.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., 5 Reisen 1 Mk. Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet

**Stadttheater**  
7 1/2 Uhr. Donnerstag den 3. Dezbr. 7 1/2 Uhr. 88 Korff. 10. Donnerstags-Abend.

**Der Strom.**  
7 1/2 Uhr. Freitag den 4. Dezember. 7 1/2 Uhr. Zum ersten Male.

**Oberon.**

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Teil der Zeitung des Nordens, Lübeck und Umgegend, sowie der mit J. B. J. geschickten Artikel und Notizen Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die russische, polnische und tschechische Teile und Notizen: Johannes Steiling. — Verleger: Theodor Sauer. Druck von Friedrich Meyer & Co. Lübeck, im Nord.

Soziales und Parteiliches.

Opfer des Klassenkampfes. Nach einer Zusammenstellung des Zweigverbandes der Maurer in Mainz wurden anlässlich der dortigen Maurer-Aussperrung bis zum 22. November über Streikende insgesamt 1 Jahr 11 Monate 6 Tage Freiheitsstrafen und 273,50 Mark Geldstrafen verhängt.

Das Gewerkschaftskartell Bamberg hat seit dem 1. Oktober eine Bibliothek errichtet. Nun ist dieselbe wohl dem Anschein entsprechend ausgebaut, aber es fehlt eben noch sehr vieles.

Bei der Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse in Hagen siegte die Liste der christlichen Gewerkschaften mit 403-405 Stimmen gegen die Liste der freien Gewerkschaften, auf die nur 181 Stimmen entfielen.

Im 22. sächsischen Reichstags-Wahlkreis wurde Genosse Adolf Hoffmann-Berlin von einer aus allen Ortsgemeinden des Kreises bestellten Kreisparteiverammlung am Sonntag als Kandidat der Sozialdemokratie nominiert.

Genoindewahlen. In Dörsch (Sachsen) feierten unsere beiden Genossen Lagerhalter Gerhardt und Schriftführer Gehhardt.

Die neue Polizeiaktion in Crimmitschau. Der sächsische Polizeistaat hat sich im Kampfe in Crimmitschau, wie schon mehrfach berichtet werden mußte, in voller Glorie wiederholt gezeigt.

Nachdem wahrzunehmen gewesen ist, daß bei Abhaltung öffentlicher Versammlungen die hiesigen Tanzsäle in vielen Fällen überfüllt gewesen sind, so wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß Ihr Saal bei öffentlichen Versammlungen für die Zukunft nur eine Stunde vor Beginn und nicht eher als bis ein Schutzmann antwesend ist, geöffnet werden darf.

Der Stadtrath. Gleichzeitg wurde verfügt, daß in „Jahrs Saal“ und in dem „Adlerjaal“ nur je 500, in das „Gesellschaftshaus“ nur 430 und in das „Deutsche Haus“ nur 340 Personen eingelassen werden dürfen.

Das Vermächtnis des Bedlars.

(Folge des Romans: „Der Bedlar.“) Von Otto Kuppiss.

(42. Fortsetzung.)

Am Mittag desselben Tages hatten drei Reiter die Straße, welche von der Stadt nach den Bergen führt, eingeschlagen. Kein Wort fiel, während sie neben einander dahinfuhren.

„Was meinen Sie,“ fuhr der Erstere fort, „wenn mein Freund Charley dort erst einmal nach unserem Kanne ausschaut?“

„Es kann nichts schaden,“ erwiderte der Sheriff achselzuckend, „obgleich es kaum etwas nützen wird; ich fürchte, wir kommen überhaupt zu spät.“

„Charley jagt ein nachdenkliches Gesicht. „Es mag wirklich so sein, Mr. Helmstedt,“ braunte er, „es ist verdammt

der Säle rasch und ohne jede Störung. Was soll diese behördliche Maßnahme? Füglich kann sie nur den Zweck haben, den Ausgesperrten zu erschweren, zu bestimmter Stunde gemeinsamt sich versammeln und über die Situation berathen zu können.“

„Wie der Staat Verbrecher züchtet.“ Unter dieser Epigramme erläßt Hans Leuß, der bekannte Verfasser des vielgewürdigten Buches „Aus dem Zuchthaus“, für einen Handlungsgehilfen Otto Sch. in Berlin, der, durch schlechte Gesellschaft verführt, auf Abwege gerathen und wegen Diebstahls bestraft worden war, einen Hilferuf.

Der Staat Verbrecher züchtet. Die christliche Nächstenliebe, die besonders auch im frommen Bayern so sehr gepredigt wird, hat wieder einmal eine wunderbare Illustration erfahren durch ein Vorkommniß in der schwäbischen Stadt Kempten.

Der Staat Verbrecher züchtet. Die christliche Nächstenliebe, die besonders auch im frommen Bayern so sehr gepredigt wird, hat wieder einmal eine wunderbare Illustration erfahren durch ein Vorkommniß in der schwäbischen Stadt Kempten.

badische Staatsangehörige sei und der Armenpflege weiter zur Last fallen könnte. Ihre Bitten um Zurücknahme des Beschlusses halfen nichts, weshalb sie die Entscheidung der Regierung anrief, mit der Begründung, sie habe sonst noch eine Armenunterstützung genossen und ihre Tochter werde den infolge der unglückseligen Erkrankung vorgeschossenen Betrag ratenweise ersehen.

Genosse Franz Mehring hat im letzten Heft der „Neuen Zeit“ seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Er veröffentlicht einen schneidigen Artikel über „Die Bourgeoisie und die Dreiklassenwahl.“

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 25. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben nennen wir die beiden farbigen Bilder „Die Allerweltsschöne“ und „Wie der Sozialdemokrat Humble in seiner Dienzeit die Vorgesetzten zum Mißbrauch der Dienstgewalt reizt.“

Der Klappenstorch im Hause der Greifin. Aus Kattowik läßt sich die „Voss. Ztg.“ — offenbar unter dem Eindruck der Freisprechung der Gräfin Wittke — folgendes melden: Ein 66 jähriger Arbeiter aus Jawodzie meldete im Laufe dieser Woche beim dortigen Standesamt seinen Entschluß zur Heirath an — weil sich seine 64 jährige Braut in geeigneten Umständen befinde.

Aus Nah und Fern.

Der Klappenstorch im Hause der Greifin. Aus Kattowik läßt sich die „Voss. Ztg.“ — offenbar unter dem Eindruck der Freisprechung der Gräfin Wittke — folgendes melden: Ein 66 jähriger Arbeiter aus Jawodzie meldete im Laufe dieser Woche beim dortigen Standesamt seinen Entschluß zur Heirath an — weil sich seine 64 jährige Braut in geeigneten Umständen befinde.

viel Sinn in dem, was der Sheriff sagt, und nur der Sicherheit halber will ich einmal das Haus dort in Augenschein nehmen.“

„Reiten Sie zu!“ sagte der Beamte, „unser Weg führt hier rechts ab, wir werden langsam vorausreiten, damit Sie uns bald wieder nach sein können.“

Die beiden Parteien trennten sich und der Sheriff bog mit Helmstedt in einen feinen Waldweg ein, welcher nach Angabe des Ersteren zu Mr. Graws Farm, dem Ausenthaltort Seifers, führen sollte.

Der Sheriff nickte nur schweigend und trieb sein Thier zu schnellerem Laufe an; die beiden Andern folgten, bald aber ward der Weg so rauh und eng, daß sich ein langsamer Schritt von selbst gebot.

„Ich hoffe,“ sagte Charley, „näher an Helmstedts Seite reitend,“ daß Sie es mir nicht zu hoch anrechnen werden, wenn der Graf entwischt? Ich hätte freilich wohl einen halben Tag früher hier sein können, aber ich hatte mit keiner Silbe daran gedacht, daß ich selber bei der Sache nothwendig sein könnte.“

Helmstedt schüttelte ruhig lächelnd den Kopf. „Hätten Sie sich einen halben Tag früher eingefunden, so wären wir wahrscheinlich nicht bei der Hand gewesen, um ein Unglück in Little Valley zu verhindern, an das ich kaum denken mag!“

so mag es vielleicht gerade zu etwas dienlich sein, was wir jetzt noch nicht einmal ahnen.“

Charley kratzte sich unter seinem Hute; „s ist das gewiß recht schön gesagt, Sir, aber der Teufel mag sich immer damit zufrieden geben, und ich hätte wohl auch sehen mögen.“

Helmstedts Gesicht überflog ein dunkler Schatten, welcher sich aber bald wieder in einem klaren Blicke, den er in die Ferne schickte, auflöste. „Sie mögen Recht haben, Charley,“

Der Sheriff war vorausgeritten und öffnete jetzt das niedere Thor einer Einzäunung, hinter welcher sich auf einem Hügel inmitten von dürftigen Feldern ein rohes Blockhaus zeigte.

„Es ist genau, wie ich gesagt habe,“ begann er, „als er die Einzäunung erreicht hatte, und bestieg sein Pferd.“

